

COLD
WARDER
BREITENGRAD
DER
LIEBE

Mit «Ida», der eigenwilligen Geschichte um eine Nonne, hat Pawel Pawlikowski vor vier Jahren eine Sensation geschaffen, wofür er mit einem Oscar ausgezeichnet wurde. Nun doppelt der Pole nach, mit COLD WAR, einer in den Nachkriegszeiten spielenden Romanze, in Cannes verdient für den Regiepreis gekürt. Sie nimmt ihren Anfang 1949 mit den Gründern des Musik- und Tanzensembles Mazurek, die in einem Kleinlaster durchs nachkriegskarge Polen scheppern und traditionelle, einheimische Klänge und Melodien – Volksweisen, Lieder, Tänze – sammeln. Man will Polen im In- und Ausland publikumswirksam vermarkten, gründet eine Akademie, stellt einen Nationalchor auf die Beine und verschmilzt die ursprünglich eigenständigen Töne und Melodien zu einem wohlklingenden, «traditionellen» Volkstum. Der Chorleiter Wiktor verliebt sich

schon beim Vorsingen in die göttliche Stimme der Sängerin Zula. Nachdem sich die beiden nach einem Konzert in Berlin in den Westen absetzen wollen, dies aber nur einem gelingt, entspinnt sich in COLD WAR zwischen Warschau, Paris und Split über Jahrzehnte eine von euphorischen Kurzbegegnungen und endlosen Absenzen geprägte Amour fou. Pawlikowski erzählt wie in «Ida» stilvollendet in fast quadratischen Schwarz-Weiss-Bildern. Und so, wie in der Lovestory der Protagonisten – sie werden einfühlsam gespielt von Joanna Kulig und Tomasz Kot – Europas Sehnen nach Normalität mitschwingt, spiegelt der brillante-jazzige Soundtrack ein Stück verlorene Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Regie: Pawel Pawlikowski. Mit: Joanna Kulig, Tomasz Kot. Verleih: Filmcoopi.

Lunch
KINOARTHOUSE
LE PARISSTADELHOFERPLATZ
ZÜRICH

TagesAnzeiger

STUDIOFILM-
VORPREMIERENZürcher
KantonalbankJEDEN MITTAG
UM 12.15 h
7 TAGE DIE WOCHE

JULIET, NAKED

Nick Hornby erzählt gern Geschichten um erwachsene Männer, die ein skurriles Fanverhalten an den Tag legen. Einer seiner köstlichsten Kindsköpfe ist Duncan in JULIET, NAKED. Duncan führt in einem britischen Küstenstädtchen das angenehme Dasein eines Professors; seit man ihm Annie vorstellte, ist er mit ihr liiert. Vor allem aber ist er der grösste Fan des vor 20 Jahren spurlos verschwundenen Indie-Rockers Tucker Crowe. Annie hat ihr Kunstgeschichtsstudium abgebrochen und leitet in der Nachfolge ihres Vaters das Ortsmuseum, an Duncans Crowe-Manie hat sie sich weitgehend gewöhnt. Doch als Duncan eines Tages einen alten Konzertmitschnitt zugespielt bekommt und diesen auf seiner Fanpage über den grünen Klee lobt, schreibt sie – gegenteiliger Meinung – einen flotten Verriss. Wenig später erhält sie eine Mail vom vermeintlich Verschollenen, der sich



durch sie endlich verstanden fühlt. Wie sich alsbald herausstellt, ist Crowe alles andere als der von Duncan vermutete, ewig leidende, verlassene Lover und hat mit verschiedenen Frauen eine ganze Reihe Kinder gezeugt. Und weil er aktuell Grossvaterfreuden entgegenseht und sowieso nach London reist, ist es nur selbstverständlich, dass er Annie trifft. Im Grunde

erzählt Jesse Peretz in JULIET, NAKED die leise Emanzipationsgeschichte einer Frau, die ihre Fähigkeiten und Wünsche jahrelang in den Schatten stellte. Herzhaft dialogwitzig, mit einer Prise Romantik gewürzt und mit Rose Byrne, Ethan Hawke und Chris O'Dowd exzellent besetzt, ist JULIET, NAKED eine wunderbar warmherzige Dreieckskomödie.

Regie: Jesse Peretz.
Mit: Rose Byrne, Ethan Hawke, Chris O'Dowd.
Verleih: Pathé Films.

ASTRID

Pippi Langstrumpf, Kalle Blomquist, die Räubertochter Ronja, die Kinder von Bullerbü und Madita: Die Schwedin Astrid Lindgren hat die vielleicht mutigsten aller mutigen Kinderbuchhelden erfunden und einige der unvergesslichsten Jugendbücher geschrieben. Darüber hinaus hat sie sich bis zu ihrem Tod im hohen Alter von 95 Jahren für die Rechte der Kinder engagiert. Ihre eigene Jugendzeit allerdings endet unerwartet früh: Als sie 1926 Mutter wurde, war sie gerade mal 19 Jahre alt. Und weil der Vater ihres Kindes noch verheiratet war, sah sie sich gezwungen, ihren Sohn Lasse heimlich in Dänemark zur Welt zu bringen. ASTRID spielt in den kurzen Jahren, in denen die aus einer weltoffenen, aber frommen Familie stammende Astrid beim Lokalblatt von Vimmerby ihre ersten journalistischen Erfahrungen sammelt, in Stockholm eine Ausbildung zur Sekretärin



absolviert und, als der Kindesvater endlich geschieden ist, sich von diesem unverhofft trennt. Entgegen dem Rat ihrer Eltern holt sie Lasse zu sich und zieht ihn alleine auf. Pernille Fischer Christensen hat ASTRID mit der in ihrem ersten grossen Auftritt souveränen Alba August sowie mit viel einfühlsamem Wissen um die instinktiven, mütterlichen Gefühle von

Frauen inszeniert. Ihr Film erzählt eine letztlich universale Geschichte, die so oder ähnlich damals manch eine andere Frau auch erlebt haben mag. Bloss so unvergesslich tolle Kinderbücher wie Lindgren – sie wird im Alter übrigens von Maria Fahl-Vikander gespielt – hat keine von ihnen geschrieben.

Regie: Pernille Fischer Christensen.
Mit: Alba August, Trine Dyrholm, Björn Gustafsson.
Verleih: DCM Film.

GLAUBENBERG

Eine Schwester, ein Bruder, einander zärtlich zugetan, wie es Geschwister bisweilen sind. Doch in Thomas Imbachs GLAUBENBERG ist die Zeit der Kindheit vorbei und Noah wird Lenas Anschmiegsamkeit, ohne dass er sich das klar eingesteht, immer öfter zu viel. Als er seinen Schulabschluss in der Tasche hat, geht Noah ins Ausland. Angeblich um in der Türkei bei archäologischen Ausgrabungen mitzuwirken, tatsächlich wohl eher, um künftig Lenas Annäherungsversuchen zu entgehen. Imbach lässt Noah ziehen und heftet sich an die Fersen der Schwester. Gespielt von Zsafia Körös ist Lena, wie die Frauen in Imbachs Filmen es immer sind, ausnehmend schön und in ihrem Begehren sehr intensiv. Das Wiedersehen zu Weihnachten dann wird für beide Geschwister zur Feuerprobe. GLAUBENBERG, tief in die (verzweifelten) erotischen Phantasien seiner Protagonistin führend, beruht



nach seines Regisseurs Angaben auf «wahren Figuren» ebenso wie er «inspiriert ist von einer alten Legende». Imbach arbeitet, wie er es gern tut, mit viel Nahaufnahmen und auf dem Hintergrund einer magisch aufgeladenen Landschaft; gefilmt wurde in der Region des titelgebenden Glaubensbergs in der Innerschweiz. Phantasie und Träume, Erinnerungen

und gegenwärtiges Geschehen nahtlos ineinander verquickend, ist GLAUBENBERG rätselhaft und schön: eine magisch aufgeladene Sehnsuchtsballade über eine sich nie erfüllende, erste Liebe.

Regie: Thomas Imbach.
Mit: Zsafia Körös, Francis Benjamin Meier, Milan Peschel.
Verleih: Frenetic Films.

RAMEN SHOP

In Masatos Familie geht die Liebe durch den Magen: Als seine Mutter seinen Vater in Singapur kennenlernte, hat sie ihm die beste Schweinesuppe der Stadt serviert, er wiederum hat sie in die Geheimnisse der japanischen Küche eingeweiht. Einige Jahre später eröffneten die beiden in Vaters japanischer Heimatstadt ein eigenes Restaurant, die Mutter ist wenig später gestorben. Masato, der jung ins Geschäft seines Vaters einstieg, blieb als einzige Erinnerung an sie der Geschmack der Schweinesuppe, die sie ihm als Kind jeweils kochte. Als sein Vater einige Jahre später stirbt, findet Masato in dessen Hinterlassenschaften ein Notizbuch seiner Mutter. Einer Eingebung folgend reist er nach Singapur. Begleitet von der Food-Bloggerin Miki entdeckt er hier nicht nur die Köstlichkeiten der chinesischen Küche, sondern findet auch seine Verwandten und stösst



schliesslich auch auf ein Geheimnis, das die Ehe seiner Eltern überschattete. Der Singapur-Chinese Eric Khoo verfügt als Regisseur von Filmen wie «Wanton Mee» und «Mee Pok Man» über einige Erfahrung in gluschtig machender Kino-Kulinarik. Er beleuchtet in RAMEN SHOP nicht nur das komplexe Verhältnis von China und Japan, sondern bringt dabei – bisweilen in bunter Fusion – auch das Beste der beiden Küchen auf die Leinwand. In der Hauptrolle seines Films brilliert, so gut aussehend, charmant und überaus charismatisch, der auch als Sänger bekannte japanische Star Takumi Saito.

Regie: Eric Khoo
Mit: Tsuyoshi Ihara, Takumi Saito, Seiko Matsuda.
Verleih: Filmcoopi.

LOVELING

In Petrópolis bei Rio de Janeiro lebt Irene mit ihrem Mann Klaus und den vier gemeinsamen Söhnen. Der älteste, ein talentierter Handballer, wird von einem Profiverein aus Deutschland gescoutet und macht sich voller Vorfreude bereit zur Abreise. Der Abschied kommt für die liebevolle Mutter früher als erwartet, der Stolz um das Talent des Sohns mischt sich mit mütterlicher Sorge. Ausserdem gibt es vieles zu organisieren, denn das Leben geht auch während der Reisevorbereitungen weiter und hält so einige Hürden für Irene bereit: Ihre Schwester sucht mitsamt Kind bei ihr Zuflucht im ohnehin schon aus allen Nähten – und Wasserrohren – platzenden Haus; Irene würde gerne wieder arbeiten, hat aber mit den Kindern alle Hände voll zu tun. Ausserdem träumt sie davon, das nie fertiggestellte Haus nebenan zu beziehen, doch dazu braucht sie erst mal etwas



Geld. Zwar ist Klaus ein passionierter Entrepreneur, doch leider sind die diversen Projekte des gutherzigen Mannes bisher allesamt gescheitert. LOVELING entspringt direkt dem Leben und liefert uns einen liebevollen und unterhaltsamen Einblick mitten in den chaotischen Alltag einer Grossfamilie. Ein Film, der guttut, unter anderem darum, weil er uns nichts vormacht. Regisseur Gustavo Pizzi und Schauspielerin Karine Teles (bekannt aus «The Second Mother») wurden von der Geburt ihrer Zwillinge inspiriert, die in LOVELING gleich selbst mitspielen und der Geschichte eine ungemein schöne Nähe und Authentizität verleihen.

Regie: Gustavo Pizzi.
Mit: Karine Teles, Otávio Müller, Adriana Esteves, César Troncoso.
Verleih: Trigon-Film.

A POLAR YEAR

Wenn Samuel Collardey Filme dreht, verlieren Begriffe wie Dokumentation und Fiktion ihre Eindeutigkeit: Der ausgebildete Kameramann dreht regelmässig bilderprächtige Filme («L'apprenti», «Tempête»), die sich authentisch in einer lokalen Wirklichkeit verorten, gleichwohl aber fiktive Geschichten erzählen. So auch A POLAR YEAR, der in einem winzigen Dorf in Grönland spielt: Tiniteqilaq, zwei Dutzend bunte Häuser, wild zerstreut, achtzig Einwohner, neun Kinder im Primarschulalter. Hier tritt Anders Hvidegaard seine erste Stelle an. Er stammt aus einer dänischen Bauernfamilie. Doch er hat keine Lust, den Hof seiner Eltern zu übernehmen. Er liess sich zum Lehrer ausbilden, will hinaus in die Welt, das nur per Boot erreichbare «Tinit», wie die Einheimischen ihr Dorf nennen, kommt ihm gerade recht. Mit den lokalen Gepflogenheiten nicht vertraut, beisst Anders



vorerst allerdings auf Granit. Doch er lässt sich vom Ungehorsam der Kinder so wenig aus der Ruhe bringen wie von den Anfeindungen der Erwachsenen. Entgegen den amtlichen Empfehlungen beginnt er Grönländisch zu lernen und macht sich vertraut mit den lokalen Gepflogenheiten. Bleibt ein Kind dem Unterricht fern, besucht er es zu Hause. Und wie Anders gegen Ende des Films mit dem Gemeindevorsteher, einem Jäger und dem kleinen Asser, der eben seinen Grossvater verloren hat, auf Bärenjagd geht, hat man in A POLAR YEAR staunend mindestens so viel über die Lebensweise der Inuit erfahren wie die Zuschauer vor hundert Jahren durch Robert J. Flaherty's «Nanook of the North».

Regie: Samuel Collardey.
Mit: Anders Hvidegaard, Asser Boassen, Thomasine Jonathansen, Julius Nielsen.
Verleih: Frenetic Films.

GENESIS 2.0

Auf den Neusibirischen Inseln im hohen russischen Norden graben einige Unentwegte nach dem «Weissen Gold»: den Stosszähnen von vor Jahrtausenden verstorbenen Mammuts. Zur gleichen Zeit knacken Wissenschaftler in hochtechnisierten Labors in den USA und Asien den Code des Lebens, die DNA, und beginnen damit ein neues Kapitel der Menschheitsgeschichte zu schreiben: Nachdem Christian Frei («Space Tourists») das Augenmerk schon in früheren Filmen auf Aussergewöhnliches lenkte, führt er in GENESIS 2.0 nun in die Zukunft und Vergangenheit zugleich. Als Bindeglied funktioniert ein vor einigen Jahren fast vollständig ausgegrabenes Wollhaarmammut, das den Leiter des Mammutmuseums von Irkutsk so lebhaft von seiner Wiederauferstehung träumen lässt wie den Klonforscher in Südkorea, der – nachdem er seine superreiche Klientel bisher reihenweise mit



Ebenbildern ihrer verstorbenen hündischen Lieblinge beglückte – nun an seine Berufung für Grösseres glaubt. GENESIS 2.0 ist, vor allem in den Teilen, die Freis Co-Regisseur Maxim Arbugaev in der archaisch anmutenden Landschaft Sibiriens fotografierte, von bezirzender Bilderpracht. Er zieht in Bann durch die nicht selten von humaner Tragik zeugenden persönlichen

Geschichten der Mammutjäger, fasziniert nicht minder aber durch die futuristisch anmutenden Theorien der Gentechniker und Klonforscher. Sechzehn Jahre nachdem Christian Frei mit «War Photographer» eine Oscarnominierung holte, ist dem Zürcher mit GENESIS 2.0 erneut ein absolut spektakulärer und sehenswerter Film geglückt.

Regie: Christian Frei, Maxim Arbugaev.
Dokumentarfilm.
Verleih: Frenetic Films.

PUZZLE

Agnes hat sich jung verliebt, geheiratet, zwei Söhne grossgezogen. Und wie die Mittvierzigerin zu Beginn von PUZZLE ihren Geburtstag feiert, ist es für sie selbstverständlich, dass sie die Party vorbereitet, einen selbst gebackenen Kuchen serviert und spätnachts mutterseelenallein die Wohnung wieder aufräumt. Doch am nächsten Morgen entdeckt sie unter den Geschenken ein tausendteiliges Puzzle. Sie setzt sich hin und stellt erstaunt fest, dass sie beim Puzzeln nicht nur sehr schnell ist, sondern dass es ihr auch Spass macht. So sehr, dass sie, die in den letzten Jahren kaum aus dem Haus ging, schnurstracks nach New York fährt, um in einem Puzzle-Shop das nächste Spiel zu erstehen. Beim Verlassen des Ladens fällt ihr Blick auf ein Inserat, in dem ein Puzzler einen Partner sucht. Nochmals überwindet Agnes sich, greift zum Telefon und fährt fortan zweimal



wöchentlich heimlich nach New York, um mit dem geheimnisvoll-charismatischen und superreichen Erfinder Robert für die Meisterschaften zu trainieren. Marc Turtletaub ist mit PUZZLE ein feingefühliges und aufrichtiges Emanzipationsdrama geglückt, das von einer Frau und ihrer Suche nach Selbstbestimmung und romantischer Erfüllung erzählt. Agnes wird

von Kelly Macdonald überaus lebenswert gespielt. Ihr zur Seite stehen, als Puzzler in Crime, Irrfan Khan, und als Gatte, der augenreißend die Verwandlung seiner Frau verfolgt, David Denman.

Regie: Marc Turtletaub.
Mit: Kelly Macdonald, Irrfan Khan, David Denman.
Verleih: Praesens-Film.

DISOBEDIENCE

Nach den grellbunten Erfolgsfilmen «Gloria» und «Una mujer fantastica» stellt Sebastián Lelio ein unerwartet leiseres, aber nicht weniger berührendes Frauenschicksal vor: das der Fotografin Ronit Krushka. Sie hat sich in New York eine ansehnliche Karriere aufgebaut. Doch als in London der Rabbiner des Viertels stirbt, in dem sie aufwuchs, fliegt Ronit nach Jahren zum ersten Mal in die Heimat zurück. Ihr unverhofftes Auftauchen löst reservierte Reaktionen aus. In Tat und Wahrheit nämlich ist Ronit des Verstorbenen einzige Tochter. Ihr unsteter Lebenswandel und ihre Freiheitsliebe wurden vom Rabbi allerdings nie goutiert. Er hat Ronit enterbt und ihr einstiges Zuhause der Glaubensgemeinde vermacht. Ronit ihrerseits ist allerdings gar nicht gekommen, um zu erben, sondern um Ester wiederzusehen, ihre Jugendfreundin, nach deren Nähe sie sich bis heute sehnt. Lelio



braucht eine ganze Weile und viele Andeutungen, bis er in DISOBEDIENCE auf den Punkt bringt, worum es geht: die (verbotene) Liebe zweier Frauen, von denen es die eine als Jugendliche so wie als verheiratete Frau nicht schafft, länger als für ein Schäferstündchen aus der Enge ihrer orthodoxen Gemeinde auszubrechen. Es steckt in DISOBEDIENCE – die Hauptrollen spielen Rachel Weisz und Rachel McAdams – viel Explosivkraft. Und wenn darin endlich das simpel «Love-song» betitelte Liebeslied von The Cure erklingt, schaltet Ronit das Radio unvermittelt aus: Es darf in dieser erschütternden Lovestory nicht sein, was dem Rabbi nicht passt.

Regie: Sebastián Lelio.
Mit: Rachel Weisz, Rachel McAdams, Alessandro Nivola.

THE EXTRAORDINARY JOURNEY OF THE FAKIR

Ein gewöhnlicher Fakir, der auf einem Nagelbrett schläft und über Scherben läuft, ist Aja nicht. Eher schon ein vom Schicksal bestimmter Weltenbummler und Magier. Er wächst als einziges Kind einer alleinstehenden Inderin in Mumbai auf; bis er in die Schule kommt, ist seine Welt winzig. Dann aber erfährt er von anderen Ländern und Völkern. Er entdeckt, dass es Reich und Arm gibt, die Schönheit der Ikea-Möbel und beschliesst reich zu werden. Er lernt von Strassenkünstlern: flinke Diebstähle, allerlei Heilkünste, magische Zaubertricks. Nach dem Tod seiner Mutter beschliesst Aja zu tun, wovon sie zeitlebens träumte: nach Paris zu fahren, seinen Vater zu suchen. Seine Reise wird zur abenteuerlichen Odyssee durchs ethnisch gemischte Europa: Paris – London – Barcelona – Rom, ein Abstecher in ein libysches Flüchtlingslager. Aja verliert unterwegs sein Herz



an Marie, macht die Bekanntschaft einer römischen Filmdiva, findet im Somalier Wiraj einen Freund und merkt irgendwann, dass Geld nicht glücklich macht. Der Kanadier Ken Scott («Starbuck») mischt die Versatzstücke seiner Sozialkomödie leichtfüssig mit denjenigen eines Bollywood-Musicals. Der Inder Dhanush, in seiner Heimat ein gefeierter Star, spielt sich mit Charme und Charisma in die Herzen seiner Zufallsbekanntschaften ebenso wie in die des Publikums: THE EXTRAORDINARY JOURNEY OF THE FAKIR, basierend auf einem Roman von Romain Puértolas, ist eine wunderbar magische moralische Fabel.

Regie: Ken Scott.

Mit: Dhanush, Bérénice Bejo, Erin Moriarty, Barkhad Abdi.

Verleih: Impuls Pictures.

FORTUNA

Hoch oben in den Schweizer Bergen – gedreht hat man auf dem Simplon – leben zurückgezogen einige Pater einer katholischen Bruderschaft. Der politischen Weltlage Rechnung tragend, haben sie beschlossen, ihr Hospiz zu öffnen. Unter den gut zwei Dutzend Flüchtlingen, die sie beherbergen, befindet sich auch die 14-jährige Äthiopierin Fortuna. Sie hat ihre Eltern aus den Augen verloren und träumt nachts von der traumatischen Reise übers Meer. In ihrem Landsmann und Leidensgenossen Kabir hat sie eine Liebe gefunden und in ihrem Herzen trägt sie ein Geheimnis, das sie niemandem ausser der Muttergottes und dem Esel im Stall anvertraut. Den Patern gegenüber gibt sie sich verschlossen. Auf deren Versuche, sie, wie es bei unbegleiteten Minderjährigen üblich ist, in einer Familie unterzubringen, reagiert Fortuna mit schweigendem Trotz; zur Not läuft sie



bei Nacht und Schnee davon. Schwarz-Weiss und im heute seltenen 4:3-Format hat Germinal Roaux FORTUNA gedreht; wie bereits mit dem herben Geschwisterdrama «Left Foot Right Foot» ist dem Westschweizer damit ein faszinierend eigenwilliges Kinostück geglückt. Abwechselnd die Sicht Fortunas und diejenige der Pater einnehmend, werden darin sonst kaum

je verhandelte Aspekte der gegenwärtigen humanitären Krise aufgenommen. Etwa die Verunsicherungen, die behördliche Vorschriften und Regeln auch bei Betreuern auslösen. Die Spiritualität, die Menschen jeden Glaubens verbindet. Nicht zuletzt das ans Herz gehende, stumme Flehen eines jungen Mädchens nach Normalität in seinem Leben.

Regie: Germinal Roaux.

Mit: Kidist Siyum, Bruno Ganz, Patrick d'Assumçao.

Verleih: Vega Distribution.

SHOPLIFTERS

«Familienbande» heisst in Deutschland Hirokazu Koreedas Goldene-Palme-Gewinner von Cannes. Das trifft die Sache fast präziser als SHOPLIFTERS, unter dem er hierzulande ins Kino kommt. Weit wichtiger nämlich, als wovon sie leben und ob sie Gesetze übertreten, ist Koreedas Protagonisten, dass sie eine Familie sind. Sie hausen zu fünft in Oma Hatsues winziger Zweiraumwohnung irgendwo in Tokyo. Papa Osamu verdingt sich auf dem Bau, Mama Nobuyo arbeitet in einer Wäscherei, die fünfzehnjährige Aki in einem Peepshop. Derweil Hatsue ihre Pension beisteuert, begleitet der zehnjährige Shota Vater Osamu auf Ladentour; als sie eines Abends die in bitterer Kälte auf einem Balkon ausgeschlossene Yuri entdecken, nehmen sie die Kleine mit nach Hause. Eigentlich wollen sie Yuri am nächsten Tag zurückbringen. Doch nachdem Hatsue und Aki



sie schon am ersten Abend ins Herz schliessen, Nobuyo zudem befürchtet, dass sie zu Hause misshandelt wird, behält man die Kleine, auch wenn die Polizei nach ihr sucht. Hirokazu Koreeda, der in frühen Jahren vorwiegend Dokumentarfilme drehte – «After the Storm», «Like Father, Like Son» –, hat in jüngerer Zeit immer wieder sorgfältig beobachtete und sehr faszinierende Spielfilme vorgestellt, in denen er den Lebensbedingungen und Beziehungen von Randständigen nachforscht.

SHOPLIFTERS, der eine Reihe unverhoffter Wendungen nimmt, mit Hatsues Tod ein erstaunliches Geheimnis lüftet und so endet, wie man es nie vermutet, ist tatsächlich vielleicht sein bester Film.

Regie: Hirokazu Koreeda.

Mit: Kirin Kiki, Lily Franky, Sôsuke Ikematsu.

Verleih: Cineworx.

EVERYBODY KNOWS

Die Spanierin Laura – Penélope Cruz in ihrer seit Jahren besten Rolle – hat ihr Heimatdorf vor Jahrzehnten verlassen und lebt heute glücklich verheiratet in Argentinien. Doch zur Hochzeit ihrer Schwester kehrt sie mit ihrer halbwüchsigen Tochter Irene dahin zurück, und das gibt zu reden. Nicht nur, weil Lauras Mann, der das Dorf bei früheren Besuchen grosszünftig unterstützte, nicht mitgekommen ist, sondern auch, weil Laura beim Wegzug damals ihren Anteil am Familiengut ihrem Exfreund Paco verkaufte und dieser inzwischen reich, ihre Familie aber verarmt ist. Nichtsdestotrotz freut man sich über das Wiedersehen. Irene entdeckt mit ihrem Cousin die verborgenen Winkel des Ortes, Laura hilft bei den Vorbereitungen, besucht Freunde und alte Bekannte. Das Fest findet traditionell erst in der Kirche, dann im Restaurant und im Vorgarten des Elternhauses statt.



Dass ein Gewitter für einen Stromausfall sorgt, nimmt man mit Heiterkeit, bis jemand merkt, dass Irene verschwunden ist. Nun verwandelt sich EVERYBODY KNOWS, dieser aufregende neue Film von Asghar Farhadi, unverhofft von einer bukolischen Komödie zum erschütternden Dorfkrimi. Der ist so spannend wie «True Detective» und erinnert zugleich unmittelbar an Alberto Rodriguez' gespenstischen «La isla mínima». Letztlich aber fokussiert Farhadi, wie in früheren Filmen («A Separation», «Le passé»), auf die Auslotung von durch Brüche gekennzeichnete Beziehungen. Ein mit Javier Bardem und Ricardo Darin an Cruz' Seite unvergesslich starkes Kinostück!

Regie: Asghar Farhadi.
Mit: Javier Bardem, Penélope Cruz, Ricardo Darin.
Verleih: Frenetic Films.

#FEMALE PLEASURE

Fünf Frauen unterschiedlicher Herkunft engagieren sich für die Rechte der Frau: Es ist ein nicht nur dank #MeToo aktuelles Thema, dem Barbara Miller in #FEMALE PLEASURE nachforscht. Sie hat ihren Film als Recherche aufgezogen und setzt darin das Phänomen sexueller Unterdrückung in grössere Zusammenhänge. Sie tut es in Rückführung auf Kultur- und Religionsgeschichte und in intensiver Diskussion mit den Protagonistinnen, die zu den führenden Feministinnen der Welt zählen. Es sind dies namentlich: die ehemalige Ordensfrau Doris Wagner, die gegen die Doppelmoral der katholischen Kirche antritt; die aus einer orthodoxen Familie stammende New Yorkerin Deborah Feldman, die sich mit dem Bestseller «Unorthodox» von ihrer jüdischen Herkunft losschrieb; die für die Selbstbestimmung muslimischer Frauen kämpfende Somalierin Leyla Hussein



sowie die Japanerin Rokudenashiko, die aus buddhistischer Familie stammend in ihren Mangas und Performances gegen die Verteufelung der weiblichen Lust zu Felde zieht. Und nicht zu vergessen, die indische Menschenrechtsaktivistin Vithika Yadav, die ihre Landsfrauen ermuntert, sich gegen sexuelle Übergriffe zu wehren. Obwohl #FEMALE PLEASURE schmerzhaft Themen behandelt, vermittelt der Film positive Aufbruchstimmung. Bei der Premiere in Locarno mit Standing Ovationen gefeiert und mit dem «Prix Zonta» für «sein besonderes soziales Engagement» ausgezeichnet, ist #FEMALE PLEASURE ein enorm wichtiger Beitrag zur aktuellen Gender-Diskussion.

Regie: Barbara Miller.
Dokumentarfilm.
Verleih: Filmcoopi.

BEING WITH ANIMALS

Die einen tun es als Mumpitz ab, andere sind davon überzeugt: Ausgehend von den persönlichen Erfahrungen mit ihrer Hündin Bina unternimmt die Schweizer Filmemacherin Salome Pitschen eine dokumentarische Reise in die Welt der Tierkommunikation. Sie schaut Fredy Knie jr. bei der Arbeit mit Zirkuspferden zu und lässt sich von einer Telepathin in Arizona erzählen, was Bina in der Schweiz über sie denkt. Sie beobachtet in England, wie der Gründer der «Trust Technique» sich mit Pferden schlafen legt und einer scheuen Stute die Angst vor Kamera und Mikrofon ausredet. Und sie findet in einer Schweizer Körpertherapeutin eine Freundin, die ihr fast mehr über sich selbst als über Bina erzählt. BEING WITH ANIMALS ist eine faszinierende Odyssee in Bewusstseinswelten, in denen Mensch und Tier sich auf Augenhöhe begegnen – und zu Partnern werden.

Regie: Salome Pitschen.
Dokumentarfilm. Verleih: Mythenfilm.



DER BESTE FILM-MIX. AM BESTEN IN DEN ORIGINAL ARTHOUSE KINOS.

Mit der Kinokarte 5 Fr. günstiger

arthouse

DAS TICKET ZUM ORIGINAL.

Zürcher Kantonalbank TagesAnzeiger

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART SCHREIBT ÜBER ASTRID AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNG-FILMLOVERS